

Unter dem Kreuz des Südens - DX-pedition nach Swaziland -



Reiner Schloßer, DL7KL

Vom 1. bis 13. Okt. 2001 funkten Sigi DL7DF, Frank DL7URF, Wolf DL4WK und Reiner DL7KL als 3DAØDF und 3DAØRF aus Mbabane, der Hauptstadt Swazilands

Swaziland gehört mit zu den kleinsten Ländern Afrikas. So groß wie Wales grenzt es im Osten an Mozambique, ansonsten wird das Land von der südafrikanischen Republik umschlossen. Das ehemalige britische Protektorat wurde 1968 unabhängig. Regiert wird das Land von König Mswati III. Das Klima ist subtropisch mit feuchten Sommern. Obwohl Swaziland nicht unbedingt zu den "most wanted" gehört, erhofften wir uns doch viele Funkkontakte, hauptsächlich auf den Low-Bands.



Am 28. September treffen wir uns vormittags um elf Uhr am Flugplatz in Berlin-Tegel. Ich bin bereits tags zuvor aus meinem Dorf Barkelsby bei Eckernförde angereist und habe bei Freunden übernachtet. Mit der U-Bahn und einem Zubringerbus bin ich in knapp einer Stunde in Tegel. Mein Reisegepäck besteht nur aus dem Allernötigsten. Sigi hatte mir mitgeteilt, reise wie ein Friseur, dann machst Du nichts verkehrt. Durch einen Zufall habe ich die Möglichkeit an der Expedition teilzunehmen, weil Dirk, **DJ7UC**, aus beruflichen Gründen die Unternehmung absagen musste. Ich bin sichtlich gespannt, obwohl ich seit je her leidenschaftlicher DXer bin, habe ich noch

nie auf der „anderen Seite“ eines pile ups gesessen. Ich drehe einige Runden innerhalb des Flughafengebäudes, kann die drei aber nicht finden. Zwanzig Minuten

später entdecke ich sie dann am Abfertigungsschalter der Portugal Airlines. Sigi hatte vorsorglich mit dem Bundesgrenzschutz einen Termin vereinbart, um unser gesamtes Material rechtzeitig einem Sicherheitcheck unterziehen zu lassen. Auf Grund der erhöhten Sicherheitslage werden sämtliche Metallkoffer geöffnet, die Funkgeräte, Laptops und anderes technisches Gerät peinlichst genau untersucht, auch die Antennen werden



entpackt und gleichsam begutachtet. Nach ca. zwanzig Minuten ist alles erledigt, aber die BGS-Beamten bleiben noch solange in unserer Nähe bis wir vier komplett eing_checked sind. Unsere Reise wird sich über Lissabon nach Maputo der Hauptstadt Mozambiques, über Johannesburg nach Manzini, dem einzigen Flugplatz in Swaziland erstrecken. Leider haben wir in Lissabon einen sechsständigen

Aufenthalt, für mich die Gelegenheit meine Funkkollegen etwas näher kennenzulernen. Sigi hatte ich schon einmal bei einem DX-Treffen in Norddeutschland kennen gelernt, als er dort einen Videofilm über die Benin-Expedition zeigte. Frank kenne ich als zuverlässigen QSL-Manager, von dem ich schon viele ansprechende Photo-QSLs erhalten habe. Um Mitternacht geht es nun endlich los. Der Airbus A 340 startet vollbesetzt Richtung Südafrika, kein Plätzchen mehr frei um sich eventuell etwas „lang“ zu machen. Das Material ist bis Manzini durchgecheckt, außer unserem leicht übergewichtigen Handgepäck, das unter anderem die beiden Endstufen enthält, brauchen wir uns vorerst um unser Gepäck keine Sorgen zu machen.

Nach 10 $\frac{3}{4}$ Stunden Flugzeit landen wir in Maputo. Die meisten Fluggäste steigen aus und wir haben eine Stunde Aufenthalt. Durch die offene Kabinentür strömt frische Frühlingsluft in das Flugzeug, draußen ist es 26 Grad warm. Nach den feuchten Herbsttagen in Deutschland ein richtiger Genuß. Nach Johannesburg ist es nur noch ein Katzensprung, wir müssen nicht mehr durch den Zoll, aber wieder haben wir eine mehrstündige Wartezeit hinter uns zu bringen. Die letzten 300 Kilometer legen wir in einem kleinen Turbo-Prop-Flugzeug zurück. Als wir die Fokker 100 der Swaziland Airlink verlassen,

verbleiben wir noch am Flugzeug und blicken gespannt auf die Ladeluke der Maschine. Als erstes erscheinen die drei Papprollen mit unseren zerlegten Antennen und danach unsere anderen Gepäckstücke; wir sind sichtlich erleichtert, daß alles mitgekommen ist. Die Reise war bisher reibungslos verlaufen, jetzt sind nur noch die Zollformalitäten zu erledigen. Nun scheinen sich doch plötzlich Probleme



zu ergeben, der Zollbeamte schüttelt immer wieder den Kopf, seiner Meinung nach ist irgendetwas nicht in Ordnung. Frank redet ständig auf ihn ein, zeigt die Zollpapiere und die Lizenzen, die die Fernmeldebehörde des Landes ausgestellt hat; aber offensichtlich alles vergebens. Der Zöllner gibt uns zu verstehen, dass auch er eine eigene Erklärung von der Lizenzbehörde besitzen müßte. Wir sind ratlos, es ist Samstagabend, wie sollen wir das noch hinkriegen? Um uns steht noch die restliche Zollcrew herum. Man merkt ihnen an, dass auch sie ratlos sind was mit uns nun passieren soll. Da wir im letzten Flugzeug waren, das abgefertigt wurde, scheint für die Mitarbeiter der Feierabend schon lange überschritten zu sein. Plötzlich offenbart sich der Beamte, dass er ein großes Herz hat und mit der Auflage, die für ihn wichtigen Papiere am Montag nachzureichen zu lassen, lässt er uns endlich passieren. Wir versprechen ihm die Angelegenheit mit der Lizenzbehörde zu klären, damit wir bei der Ausreise nicht noch mit weiteren Schwierigkeiten zu rechnen haben. Der Fahrer des Hotels, in dem wir die nächsten vierzehn Tage verbringen wollen, hat geduldig auf uns gewartet. Er hilft uns beim Verstauen der schweren Gepäckstücke und bringt uns nach einer halbstündigen Fahrt zu unserem Bestimmungsort: Das Mountain Inn. Es ist jetzt 18:30 Uhr, nach 32 Stunden sind wir endlich am Ziel.

Das im spanischen Baustil errichtete Hotel liegt zwei Kilometer außerhalb der Hauptstadt. Wie der Name schon vermuten lässt, liegt das Hotel in den Bergen in 1.300 m Höhe oberhalb des Ezulwini Valleys, auch Tal des Himmels genannt.

Jedes Jahr zum Frühling findet dort der traditionelle *Uhmhlanga* oder Schilftanz statt. Der Schilftanz ist ein Jahrhundert altes Ritual, das Mädchen an sexuelle Abstinenz vor der Ehe erinnern soll.

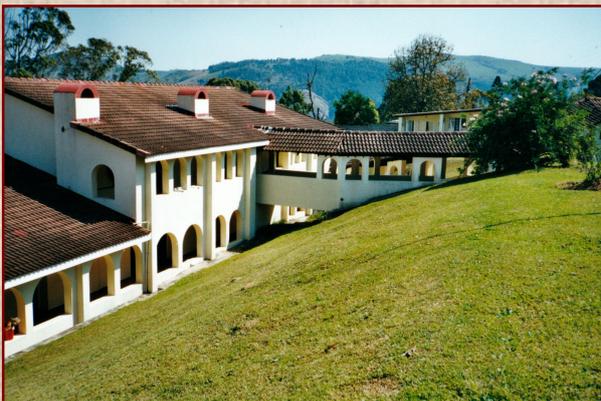


Foto: Burkhard Bartel

Der "Schilftanz der Jungfrauen" von Swasiland ist der Höhepunkt im gesellschaftlichen Leben der afrikanischen Monarchie: Zehntausende junge Mädchen tanzen oben ohne vor dem König, der sich eine weitere Frau aussuchen kann. Für Hilfsorganisationen ist der Tanz eine Gelegenheit, auf die Gefahren von Aids in dem bitterarmen Land hinzuweisen. Fast jede dritte Frau in Swasiland im Alter von 15 bis 49 Jahren ist HIV-positiv. Siehe auch:

<https://youtu.be/xzwMXQg9ttk>

Am Sonntag, es ist der 30. September, bei sommerlichen Temperaturen beginnen



wir in aller Gelassenheit mit dem Aufbau der Antennen. Da die Lizenzen erst ab dem 1. Oktober Null Uhr Gültigkeit besitzen, haben wir es nicht besonders eilig. Wir erkunden erst einmal das Hotelgelände, es liegt zwischen großen Hügeln ebenfalls auf einem Berg. Ein idealer Standort für den Aufbau von Antennen! In einer Richtung fällt das Gelände stark ab und gestattet einen herrlichen Blick in die Berglandschaft des Landes. Man könnte meinen in Bayern oder sonstwo in Süddeutschland zu sein, würden nicht hin und wieder Eukalyptusbäume zu sehen und exotische Vogelstimmen daran erinnern, dass man über 9.000 Kilometer von zu Hause entfernt ist; von den Menschen ganz zu schweigen, die uns mit ausgesprochener Höflichkeit begegnen. Die Sonne brennt vom afrikanischen Himmel und wir müssen aufpassen, dass wir nicht gleich am ersten Tag einen Sonnenbrand bekommen. Wir hoffen, dass die Himmelsrichtung ins Tal der Norden ist; wollten wir doch hauptsächlich Europa und die anderen Erdteile auf den "kurzen Weg" erreichen. Der mitgereiste Kompass gibt uns aber unmißverständlich zu verstehen, dass die angestrebte Abstrahlrichtung offensichtlich der Süden ist. Schade, wir sind ein wenig enttäuscht. Wolfgang aktiviert den mitgenommenen GPS-Empfänger und legt den Locator mit K653NP fest, unsere Position ist 26 Grad, 20 Min Süd, 31 Grad, 09 Min Ost. Zuerst errichten wir die 21 Meter hohe TITANEX V80E mit den entsprechenden Dachkapazitäten für die beiden Low-Bands 80 und 160 Meter. Als Bodenisolator graben wir eine leere Sektflasche ein, die wir abends zuvor anlässlich des Geburtstages von Sigi geleert haben.

Die CUSHCRAFT R7, für die Kurzwellenbänder, befestigen wir erst einmal provisorisch an einem Zaunpfahl. Im Laufe des Tages bauen wir dann die Quadelemente für 17 und 12 Meter zusammen, außerdem errichten wir noch an einem Baum die Vertikalantenne für das 30-Meter-Band. Die 6-Meter-Antenne bekommt einen separaten Platz vor dem Eingang des Apartments. Während des Aufbaus haben wir einen interessierten Zuschauer, es stellt sich anschließend heraus, dass es sich um Dan, **3DA0AA** handelt, der uns schon einmal vorab besuchen wollte. An Geräten haben wir zwei Transceiver ICOM IC 735 mit jeweils zwei Linearverstärkern und ein ICOM IC-706 für das 6-Meter-Band mitgenommen. Weiterhin einen PACTOR-Controller PTSII für RTTY, PSK31-Betrieb und für die Übermittlung von QSO-Daten für das On-Line-Log. Mr. Ward, der Hotelmanager unterstützt uns in sehr großzügiger Weise. Als wir ihm erklären, daß unsere 6-Meter-Station so weit wie möglich von unseren anderen Antennen entfernt eingerichtet werden müßte, stellt er uns dafür kostenlos ein Apartment zur Verfügung. In den Abendstunden beginnen wir unsere Antennen zu testen. Die Ausbreitungsbedingungen scheinen nicht die Besten zu sein. Während der Testphase schaltet plötzlich eine Endstufe nicht wieder auf Empfang. Sigi stellt fest, dass das Vakuumrelais defekt ist. Zum Glück haben wir ein Ersatzrelais dabei und es bereitet keine großen Probleme, das Teil auszuwechseln.

Pünktlich um Null Uhr UTC starten wir den ersten CQ-Ruf; Swaziland is on the air !



Am Morgen des 2. Oktober haben wir die ersten 1.000 QSOs im Log, aber die Conds sind sehr schlecht. Der A-Wert hat sich in ungeahnte Höhen geschraubt, vor zwölf Uhr hat es offensichtlich keinen Sinn den Funkbetrieb aufzunehmen. Auch unsere Nachbarexpeditionäre aus Mozambique **C98DC** leiden unter diesem Aspekt. Wir hatten dem Zoll in Manzini versprochen, uns um eine weitere Bescheinigung zu kümmern. Da vormittags sowieso kein

Funkbetrieb möglich ist, wollen wir zur Fernmeldebehörde nach Mbabane fahren. Frank telefoniert sich durch die Behörde, bis er den richtigen Ansprechpartner gefunden hat, Mr. Mabila. Wir bestellen ein Taxi, um gemeinsam dorthin zu fahren. Da der Fahrer keine Dollars annimmt, müssen wir erst einmal zur Bank, um südafrikanische Rand oder einheimische Emalangenzi einzutauschen. Vor dem Gebäude der Telecom weht die Flagge des Landes mit dem typischen schwarz-weißen Fellschild der Swasi. Mr. Mabila und ein weiterer Mitarbeiter begrüßen uns freundlich. Frank berichtet von unserem Erlebnis mit dem Zoll am Flughafen in Manzini. Mr. Mabila klärt die Angelegenheit augenblicklich telefonisch, damit sind wir vor dem Aufwand befreit noch einmal nach Manzini zu müssen.. Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung und überreichen als kleine Geste zwei T-Shirts mit den beiden Expeditionsrufzeichen und dem Landeswappen. Da wir noch 1½ Stunden Zeit haben bevor wir wieder abgeholt werden, unternehmen wir einen kleinen Stadtbummel und schießen einige Fotos. Mbabane wurde 1902 von den Briten gegründet und ist seit 1903 die Hauptstadt des Landes.

Als wir zurückkommen sind die Bänder schon offen. Sigi besetzt sofort die Station



und arbeitet auf 24 MHz in SSB, Frank auf 21 MHz in CW. Die Japaner "purzeln" nur so herein und ein gewaltiges pile up baut sich auf. Stunde um Stunde arbeiten die beiden die anrufenden Stationen ab, aber der Andrang scheint sich nicht zu vermindern. Heute Abend sind auch noch Mitglieder des örtlichen Amateur Radio Clubs angesagt, die uns besuchen wollen. Plötzlich sind sie auch schon da, Andy, **3DA1BD**, der Präsident

der Radio Society of Swaziland und Willy, **3DA0BD**. Sie erzählen uns, dass sie im Land zwanzig Mitglieder sind, und dass davon nur sechs aktiv sind. Die beiden halten uns für "crazy guys" als wir ihnen unsere Anlagen vorstellen und dass wir vier extra angereist sind, um dieses Land zu aktivieren. Wir essen anschließend gemeinsam und die beiden versprechen uns, eine kleine Tour durch das Land zu organisieren.

Heute ist Freitag, der 5. Oktober, wieder beginnt ein sonniger Tag, bereits um acht Uhr ist es sehr warm. Die Ausbreitungsbedingungen sind weiterhin sehr schlecht, so ist immer noch genügend Zeit jeden Tag **ZS5S** die QSO-Daten für das On-Line-Log auf Kurzwelle zu übermitteln. Wir beschließen die Zeit zu nutzen, um unsere Antennen zu optimieren. Da die R7 einen ungünstigen Platz hat, liebäugeln wir mit dem vor dem Pool stehenden Flaggenmast, der für die Antenne ein idealer Standort bedeuten würde. Nach Rücksprache mit der Hotelleitung wird uns fast selbstverständlich auch dieser Wunsch erfüllt. Eine halbe Stunde später ist unübersehbar mitten im Hotelgelände die Vertikal installiert. Auch das andere Hotelpersonal hat sich langsam an die eigenartigen Gäste aus Deutschland gewöhnt. Der Raumservice muss sich ständig zwischen geöffneten Metallkoffern, auf dem Boden liegenden Kabeln, Laptops und anderen technischen Wirrwarr durcharbeiten; außerdem



scheinen wir auch ständig im Wege zu stehen. Den Rest des Vormittags verbringen wir am Pool, genießen die Sonne und ärgern uns aber doch ein wenig darüber, dass wir zur Untätigkeit verbannt sind. Erst am Nachmittag ist wieder Funkbetrieb möglich. Auf 18 MHz herrschen gute Bedingungen und wieder bildet sich ein gewaltiges pile up. Störend machen sich immer wieder die Zwischenrufer bemerkbar, die oft das eine oder andere QSO zunichte machen.

Teilweise wird gerufen, ohne zuzuhören. Wiederholt kann man nur mit Mühe und Not die Gegenstation aufnehmen. Es ist wirklich nicht so einfach den Ansturm unter Kontrolle zu halten. Ein besonderes Problem bereitet da auch das 30-Meter-Band, das nur aus einer einzigen Geräuschquelle zu bestehen scheint. Da wir die uns zur Verfügung stehende Zeit einigermaßen gut ausnutzen wollen, gehen wir meistens getrennt zum Essen.

Die Hotelküche ist einfach super und die Gerichte sind sehr preiswert. Das Hotel scheint einen wirklich guten Ruf zu genießen, denn am Abend ist kaum ein freier Tisch zu finden. Wir haben alle die Befürchtung, mit „Übergepäck“ am eigenen Körper zurückzukommen. Es ist schon nach zwanzig Uhr als Frank und Sigi sich hinlegen und versuchen zu schlafen. Die Lüfter der beiden Endstufen erzeugen ein ziemlich lautes Geräusch. Die beiden versichern aber, dass sie trotzdem gut schlafen können. Auf dem 40-Meter-Band ist kaum etwas zu hören. Es kommen gerade einmal zwei QSOs mit europäischen Stationen zusammen.

Urplötzlich bricht es aber aus Japan durch. Die Lautstärken übertreffen wirklich alles, ich logge in kürzester Zeit über 170 Stationen. Die Funkdisziplin ist tadellos; so macht Amateurfunk Spaß! Um zweiundzwanzig Uhr flacht alles wieder ab, nichts ist mehr aufnehmbar. Ich rufe noch einige Male CQ, aber niemand antwortet mehr. Ich schalte die Endstufe ab, die anderen Geräte bleiben in Betrieb. Damit endet für mich der Tag. Sigi wird den Rest der Nacht wieder fast vergeblich auf 80 und 160 m rufen.

Am Samstag ist zum ersten Mal kein gutes Wetter. Der Nebel hängt in den Bergen und es scheint zu regnen, aber es ist die Feuchtigkeit, die sich den Weg zum Boden bahnt. Eigenartigerweise ist heute schon vor dem Frühstück das 15-Meter-Band offen, ich löse Wolfgang ab, der wohl aus dem Bett gefallen sein muss, denn er hat schon einige Stunden an der Station verbracht. Es rufen um diese Zeit hauptsächlich Japaner und Amerikaner. Die Disziplin ist außerordentlich gut, kaum jemand ruft dazwischen und die Signale sind sehr laut. Wir machen eine 30-minütige Pause, um frühstücken zu gehen, danach ist der Andrang nicht mehr so groß. Fast den ganzen Tag ist der Funkbetrieb auf 18 MHz möglich und wir haben die Chance viel Versäumtes nachzuholen. Sigi erzählt, dass Frank mitten in der Nacht aus dem Bett gesprungen sei, weil die beiden noch in Betrieb befindlichen Endstufen plötzlich eigenartige Geräusche von sich gegeben hätten. Nach dem Abschalten der Geräte misst Frank eine Netzspannung von 266 Volt! Zum Glück haben die beiden Linears keinen Schaden genommen und wir sind weiterhin einigermaßen gut zu hören. Mit Wolfgang haben wir heute am Sonntag schon wieder ein Geburtstagskind! Bis jetzt haben wir erst 9.182 QSOs im Log. Auf den Low-Bands läuft fast nichts. Kein QSO auf 160 Meter, auf 40 Meter kommen gerade einmal vier QSOs ins Log. Es ist deprimierend und wir sind darüber sehr unglücklich. Andy holt uns wie abgesprochen pünktlich um acht Uhr mit seinem Jeep vom Hotel ab. Wir wollen ins Landesinnere fahren, um ein paar Filmaufnahmen zu machen. Wir besuchen ein historisches Dorf und sehen viele frei lebende Tiere im Mlilwane Wildlife Sanctuary, eine durch Ranger bewachten Wildpark großen Ausmaßes. Neben Zebras, Giraffen und vielen Antilopenarten leben Krokodile, Flußpferde und zahlreiche Vögel in diesem Gebiet. Ich filme einen Strauß, der anschließend so dicht an mich herankommt, dass er mit dem Schnabel die Kameralinse berührt. Nach der Exkursion essen wir gemeinsam zu Mittag. Kurz nach dem Essen bekommt Andy einen Anruf von seinem Nachbarn. Dieser ist mit seinem Van an einem See im Morast stecken geblieben und benötigt dringend Hilfe. Wir fahren alle mit hin. Der Wagen von Chris ist bis zum Chassis versunken. Er ist in Dresden geboren und lebt schon fast 50 Jahre in Afrika. Chris hat bei einer Haiattacke beim Tauchen in Mozambique vor Jahren sein rechtes Bein verloren.

Andy will den Wagen mit einer am Jeep befindlichen Winde herausziehen. Für zehn bis elf Jugendliche bietet das Spektakel eine willkommene Abwechslung. Die Einheimischen fassen auch mit an, ihre Schuhe und die, die barfuß sind, sind völlig verdreckt. Andy versucht mit dem Stahlseil den Wagen aus dem Schlamm zu ziehen, leider vergeblich. Der zweite Versuch ist dann erfolgreicher. Mit einem dehnbaren Gurt reißt er schließlich den Wagen aus dem feuchten Erdreich heraus. Chris gibt einem der Jugendlichen als Belohnung fünfzig Rand, die freuen sich über die großzügige Zuwendung, alle lachen und bedanken sich und ziehen von dannen.

Bis heute am Sonntagmorgen, es ist der 8. Oktober, haben wir 10.533 QSOs im Log. Das 12-Meter-Band ist offen mit guten Signalen. Sigi macht SSB-Betrieb. Sorgen macht uns nur die 6-Meter-Station. Rückmeldungen über Kurzwelle bestätigen uns, dass viele Stationen rufen, wir hier aber offensichtlich nichts hören. Der Grund könnte am Empfänger liegen, der entweder unempfindlich ist oder, dass das Problem in der Stromversorgung des Schaltnetztes liegt. Wolfgang, unser 50-MHz-Operator, hört trotzdem Stunde um Stunde unermüdlich Richtung Europa, um die eine oder andere Station zu arbeiten. Am 13. Oktober ist der letzte Tag angebrochen. Sigi und Frank haben bereits vor dem Frühstück, wegen der schlechten Ausbreitungsbedingungen, die Stationen abgebaut.

Die DX-Pedition ist damit zu Ende! Das letzte QSO wurde mit **UR7GG** getätigt. Insgesamt stehen leider nur 17.601 QSOs im Log, davon 11.823 in CW und 5.162 in SSB. 616 Verbindungen wurden in RTTY bzw. PSK31 abgewickelt. Nun beginnt unweigerlich der Abbau der Antennen. Das Wetter scheint entsprechend mitzuspielen, es ist bedeckt aber trocken. In zwei Stunden ist alles erledigt. Wir bedanken uns bei Mr. Ward, dem Hotelmanager, für seine wirklich großzügige Unterstützung unserer Unternehmung. Irgendwie scheint die Stimmung etwas gedrückt zu sein, mir geht es jedenfalls so. Wir lassen das letzte einheimische Geld in der Hotelbar



und gönnen uns den letzten in Drink Swaziland. Unser Gepäck wird abgeholt, um zwölf Uhr bringt uns der Hotelbus zum Matsapha Airport nach Manzini. Auf dem kleinen Platz ist fast nichts los, dementsprechend hat der Flugplatzangestellte genügend Zeit, sich mit unserem

Gepäck zu beschäftigen. Nachdem die Antennen gewogen und die schwere gemeinsame Reisetasche abgefertigt sind, müssen wir ebenfalls unser „Handgepäck“ wiegen lassen. Kopfschüttelnd stellt er Koffer für Koffer auf die Waage und schreibt alles genau auf. Letztlich haben wir das Problem 75 kg Übergepäck bezahlen zu müssen, außerdem sind noch für jeden zwanzig



Emalangini Flughafengebühr zu entrichten.

Wir haben keine Swasilandwährung mehr und Frank bemüht sich im Office die Angelegenheit mit US-Dollar zu regeln. Nach fünfzehn Minuten hat er es endlich geschafft, wir sind wieder eine Sorge los. Nach dem Einschecken, wir sind schon im Flugzeug, sieht Frank wie die Antennen wieder aus der Maschine entladen werden, wir sind etwas verwundert, sehen die Sache aber noch sehr gelassen. In Johannesburg angekommen trauen wir unseren Augen kaum. Als einziges Gepäckstück erscheint nur unsere Reisetasche auf dem Transportband, sonst nichts! Sigi ist kaum zu beruhigen; er will in zehn Tagen von Madeira aus QRV sein, ohne Geräte kann er die Sache aber bestimmt abhaken. Wir glauben immer noch, dass sich das Gepäck irgendwo auf dem Flugplatz befindet. Die South African Airline ist bemüht, den Sachverhalt aufzuklären. Nach einigen Telefonaten stellt sich heraus, dass unsere Geräte doch noch in Manzini sind. Wir erfahren, dass die Maschine nicht aufgetankt wurde und dementsprechend nicht alles Gepäck befördert werden konnte. Wir sind total sauer, weil man uns nicht vorher informiert hat. Man verspricht uns aber, alles am nächsten Tag direkt nach Berlin-Tegel bringen zu lassen, wir sind sehr skeptisch über diese Aussage, sind aber erleichtert, dass wir nun für unseren Weiterflug nach Lissabon kein Gepäck mehr bei uns haben. Der Airbus A 340, der Portugal Airlines füllt sich wieder zunehmends. Die Chance auf in freies Plätzchen scheint sich abermals nicht zu erfüllen. In Maputo steigen die Expeditionäre von **C98DC** zu. Es gibt noch untereinander viel zu berichten und Erfahrungen auszutauschen. Am nächsten Tag sind wir um vierzehn Uhr wieder in Berlin. Das strahlende Herbstwetter in der Hauptstadt erleichtert uns einigermaßen die Umstellung aus dem warmen Süden Afrikas.

Wenn auch nicht jeder Wunsch nach einem noch fehlenden Bandpunkt erfüllt werden konnte, so hat das sicherlich seinen ursächlichen Grund in einer Phase schlechter Ausbreitungsbedingungen geraten zu sein, dies besonders das 160- und 80-Meter-Band betreffend. Aber auch die Disziplinlosigkeit vieler europäischer Funkamateure ließ die QSO-Rate besonders auf dem 30-Meter-Band oft erheblich sinken. Die fünf Metallkoffer und die Antennen erreichten Sigi zum Glück am 16. Oktober in Berlin.

